

Simone Niemann
Verschwende deine Restjugend
Wie ich durch Overdose-Dating und Bumsfallera zu mir selbst fand
Leseprobe
Auszug aus dem 1. Kapitel „Auf Single-Bells-Pfaden“

Ein Mann aus dem Internet – und was ich damit zu tun habe

Single-Frauen leben im Paradies, jedenfalls sexuell gesehen! Ansonsten sind sie bemitleidenswerte Kreaturen. Das glauben jedenfalls viele Außenstehende, denen ich im Laufe der Zeit begegnet bin und die mir gegenüber nicht mit ihrer Meinung hinter dem Berg hielten. In den vergangenen Jahren gab es keinen 50. Geburtstag, kein Fest und keine Silberhochzeit, auf der ich im fortgeschrittenen Stadium des Alkoholrausches nicht von irgendeinem Verheirateten auf meinen Solostatus angesprochen wurde. In der Regel klang das so:

„Was, du lebst ganz allein? Das geht doch nicht!“

„Sag mal, hast du denn immer noch nicht den Richtigen gefunden?“

„Na ja, in der Großstadt kannst du ja auch jede Freiheit auskosten, was?“

„Jetzt tu mal nicht so! Du bist doch auch kein Kind von Traurigkeit und springst jede Nacht mit einem anderen ins Bett, nicht wahr, hahaha?“

„Ach komm, wenn dich hier heute Abend keiner kennen würde und du hier anonym unterwegs wärst, würdest du doch auch mit mir abziehen, oder nicht?“

Von trutschig und alttantenhaft besorgt bis anzüglich und alte-weiße-männermäßig voll daneben waren alle Kalenderspruchweisheiten dabei. Und abgesehen davon, dass es keinen Spaß macht, sich ausgenudelte Allerweltsphrasen anzuhören, ist es auch total überflüssig, sich von buckligen Fremden, denen ich ja auch nicht in ihr Sexleben reinquatsche, sagen lassen zu müssen, dass es nicht okay ist, eine mittelalte Single-Frau ohne Anhang zu sein.

Zu noch späterer Stunde gelangten die Buckligen immer zu folgender Ansicht:

„Irgendwann bist du alt und hast keinen, der dich versorgt. Das ist schlimm. Ganz, ganz schlimm ist das!“

In nüchternem Zustand hätte mich so ein bräsiges Gerede in den Wahnsinn getrieben, aber zum Glück gibt es auf Festen immer hochprozentige Getränke in der Nähe – ein Angebot, das Ältere wie ich dankbar annehmen. Und so konnte ich übergriffige Bemerkungen mit genügend Gin im Polster leicht abfedern: „Ja, schlimm ist das, ganz, ganz schlimm! Schlimm ist auch, dass ein Mann über 60 mit Bluthochdruck und einem Bierbauch, wie du ihn hast, Torsten, sechs bis acht Jahre früher stirbt als seine Frau. Und deine Monika sitzt dann ganz alleine da, ohne dich, Torsten! Schlimm ist das! Ganz, gannzzz schlimm ist das!“

Das wirklich Schlimme an meiner Situation ist aber nicht die Tatsache, dass ich eines Tages allein sterben werde – das müssen wir schließlich alle mal. Vielmehr geht es um die kurze Frist vor meinem großen Abgang, also um ein intensives Hier und Jetzt und eine möglichst gute Zeit auf Erden. Und die will ich mir nicht von dahergelaufenen Buckligen vermiesen lassen.

Tatsächlich leben wir Frauen – vor allem wir mittelalten – im 21. Jahrhundert im Paradies. Wir könn(t)en die Errungenschaften der Emanzipation, die die Suffragetten und Lila-Latzhosen-Trägerinnen für uns erkämpft haben, in vollen Zügen genießen – jedenfalls theoretisch betrachtet. Denn: Das Überangebot an abgelegten Männern ab Mitte 40 ist riesig! Und täglich werden es mehr!

Rein hypothetisch beleuchtet könnten alleinstehende Frauen wie ich einfach zugreifen und aus dem riesigen Reservoir an gebrauchten Vintage-Männern der Marke geschiedener Single oder (ewiger) Junggeselle schöpfen. Doch an diesem Punkt fangen die Schwierigkeiten an. Denn erstens ist Quantität nicht gleich Qualität. Und zweitens gibt es zwar genug Willige, aber die meisten haben eine Vergangenheit – und die ist problembehaftet beziehungsweise: nicht abgeschlossen.

Ob jemand mit seinem Vorleben abgeschlossen hat oder nicht, wird meistens schon beim ersten Date klar, wobei folgende Formel als Faustregel gilt: Je länger die Vergangenheit eines Mannes zurückreicht, desto schwerer wiegt auch die Beziehungskiste, die er mit sich

rumschleppt. Schaust du da rein, weil er die Klappe ungefragt öffnet, fühlt es sich meist so an, als würdest du unfreiwillig Draculas Schloss betreten, in dem lauter Spinnweben hängen.

„Nicht abgeschlossen“ ist deshalb eine Wortkombination, auf die ich besonders allergisch reagiere. Ein nicht abgeschlossenes Studium ist okay. Aber eine nicht abgeschlossene Beziehungskiste kettet einen Mann, mag er auch noch so süß sein, an seine Ex und lässt ihn blind werden für die herrliche Zukunft, die er mit dir haben könnte – theoretisch betrachtet. Vor allem frisch Getrennte hängen häufig wie Marionetten an unsichtbaren Fäden, die meist die Ex in der Hand hält. Schaust du näher hin, offenbart sich ein toxisches Beziehungsgeflecht, in das du dich nicht verfangen solltest. Bevor die Klappe sich endgültig schließt und Dracula kommt, ist Flucht in so einem Fall die beste Entscheidung.

Für Single-Frauen wie mich gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, Männer meines Alters kennenzulernen. Ganz klassisch auf analogem Weg, was in Zeiten schneller Entscheidungen langwierig sein kann, selbst wenn gerade keine ansteckende Virusvariante unterwegs ist. Und auch schwierig, weil auf ausgeleierte Ü40-Partys eh nur Typen über 60 rumstehen, die aussehen wie über 70 und zu allem Überfluss Foxtrott tanzen wollen. Oder frau geht da gar nicht erst hin und sucht sich gleich einen Mann aus dem Internet. Ein „Mann aus dem Internet“ ist wie der viel beschworene „Mann aus dem Meer“ eine sagenumwobene, fast mythische Erscheinung und bietet reichlich Fläche für die schönsten Projektionen.

Tatsächlich einen passenden Kandidaten in den Untiefen des Netzes zu finden, ist aber leider so wahrscheinlich wie vier Wochen durchgängiger Sonnenschein auf einer schottischen Insel. Wenn eine Frau Mitte 30 flirten will, findet sie über eine Dating-App sicher viele Männer, die auf den ersten Blick wenigstens ihren optischen Ansprüchen genügen. Ab Mitte 40 verengt sich der Kreis von Tag zu Tag rasant. Auf einmal wird deutlich, warum Intelligenz und Warmherzigkeit im Alter eine größere Rolle spielen als gutes Aussehen und weshalb altersbedingte Kurzsichtigkeit auch ein großer Segen sein kann: Die meisten Ü50-Kandidaten sind nämlich alles andere als gut gealtert und wirken wie mehrfach benutzte Auslaufmodelle auf dem Grabbeltisch. Hilfe, was ist mit diesen Grandseigneurs passiert, dass die sich derartig verwahrlost im Internet präsentieren? Wollen die ernsthaft eine Frau kennenlernen oder üben

die heimlich für den Tag, an dem sie als Abschreckungswaffe den Dritten Weltkrieg verhindern werden?

Meine Freundin Else, mit der ich die Ü50-Auswahl in einem Radius von etwa 130 Kilometern eingehend abgecheckt habe, hat eine eindeutige Meinung dazu: „Ab einem bestimmten Alter ist jeder für sein Gesicht verantwortlich.“ Junge Menschen können so viel zechen, wie sie wollen, und sehen am nächsten Tag trotzdem wie frisch geschlüpft aus – sogar mit Socken, Sandalen und Radlerhose. Die Sünden einer miserablen Lebensführung hingegen werden ab Mitte 30 bemerkbar. Wenn man dann nicht gegensteuert, sieht man mit 50 so aus wie eine Karteileiche bei Tinder.

Dazu muss ich sagen, dass weder ich noch sie überzogene Ansprüche haben. Männer, die so glatt aussehen wie von der Kuh geleck, sind mir suspekt. Ich stehe auf windschiefe Nasen. Ein Bauchansatz oder eine Glatze schrecken mich nicht ab. Aber seit ich mich im Internet nach einem Mann umgesehen habe, weiß ich, dass „gepflegt“ keine leere Worthülse der Kosmetikindustrie ist, sondern eine erstrebenswerte Eigenschaft, die einen dezenten Hinweis darauf gibt, ob sich jemand gut um sich selbst kümmern kann und auch ohne Frau lebensfähig ist. Die optische Präsentation älterer Männer in Datingbörsen lässt in diesem Punkt zu wünschen übrig, und ich hoffe, dass der Querschnitt, der da zu finden ist, keine Rückschlüsse auf die Realität zulässt.

„Vielleicht mangelt es diesen Kerlen nur an Werbekraft“, habe ich zu Else gesagt. „Sie haben einfach nicht gelernt, mit Schmollmund vor dem Badezimmerspiegel zu stehen und sexy Selfies von sich zu machen.“

Else meint, dass das Quatsch sei, denn Probleme wie sichtbare Mundfäulnis seien hausgemacht und eindeutig Zeichen für mangelnde Hygiene. Und selbst wenn die Bäuche einiger Kandidaten noch als süße Corona-Plauzen durchgingen, hätten andere in den letzten 20 Jahren „zu stark und unvorteilhaft angekörpert“.

Wie Frau es auch dreht und wendet, schöntrinken können wir uns diese Kerle nicht. Und dass Matze, 53, 1,72 Meter groß, Nichtraucher und Autofahrer, damit wirbt, dass er „keinen Haarausfall“ hat, macht die Sache auch nicht besser. Um nicht depressiv zu werden, habe ich

mich bei Tinder abgemeldet. Und nach kurzer Zeit wieder angemeldet, weil die Feldforschung im echten Leben auch nichts brachte.

„Schau beim Stalken der Profile lieber auf die inneren Werte und das, worauf es wirklich im Leben ankommt“, empfahl mir Else, die zu diesem Zeitpunkt gerade glücklich in ihren Lutz verliebt war und es nicht nötig hatte, selbst nach einem Mann im Internet zu suchen.

Doch was schlüssig klang, entpuppte sich lediglich als nächste Stufe der Desillusionierung. Denn dass die Optik kein entscheidendes Kriterium der Partnerwahl ist, sollten ältere Ladys wissen. Andernfalls ist ihnen eh nicht mehr zu helfen. Die eigentliche Schwierigkeit besteht nicht darin, einen Mann zu finden, der toll aussieht, sondern einen, der in ganzheitlicher Weise attraktiv ist – und zwar nachhaltig und dauerhaft. Beim Chatten und im Nahkontakt mit einigen Tinder-Dates habe ich in den vergangenen Jahren festgestellt, dass es so einen Mann aus dem Internet nicht gibt. Aber immerhin konnte ich einige Exemplare, die sich dort herumtreiben, eingehend studieren, was ja auch nicht ohne Wert für die Lebenserfahrung ist. So habe ich gelernt, bei Kandidaten, die eine Redewendung wie „den Moment lebend“ verwenden, sofort nach links zu wischen, weil sie definitiv „nichts Längerfristiges“ suchen und ausschließlich an Sex interessiert sind. Dazu zählen ältere Männer, die in ihrem Profil schreiben, dass sie Bücher von Charles Bukowski lieben, außerdem alle sogenannten „Genussmenschen“ und generell DILFs. Ein DILF – ein *Daddy I'd like to follow* – ist ein mittelalter und überaus charmanter Familienvater, der am Wochenende von Wolfsburg nach Frankfurt zu seiner Familie fährt und sich in der fremden Stadt, in der er arbeitet, also in diesem Fall in Wolfsburg, eine Geliebte wie einen schnittigen Zweitwagen zulegt. Die Suche in einer Datingbörse gestaltet sich zeitweise so zähflüssig wie die Erforschung eines vollen Sirupbechers mit der Taschenlampe. Und die Chance, im Internet einen passenden Mann zu finden, ist so groß wie die, ein saftiges Stück Steak auf einem Oldschool-Grill zu ergattern: Das meiste Fleisch ist längst verkohlt.

Was tut eine ältere Lady, wenn sie die Wahl zwischen Pest, Cholera und Corona hat? Was macht sie, wenn sich ein Graben auftut zwischen ihr und männlichen Best Agern, die zwar noch „im Saft stehen“, aber für ihre Zwecke ausschließlich hotte Ü30-Ladys suchen? Was ist andererseits mit Typen, denen nicht nur das Testosteron ausgeht, sondern auch das Feuer, wie

Uschi Obermaier es sagen würde? Was mit solchen, die so durchgeknallt sind, dass jede Rettung zu spät kommt? Oder mit solchen, die sich für intellektuell halten, weil sie Dan Brown gelesen haben? Und mit solchen, die keinen gesteigerten Reiz darin sehen, sich mit einer durchschnittlich attraktiven Frau gleichen Alters einzulassen? Was soll frau mit Männern anfangen, die mit 51 Jahren immer noch nicht küssen können und Star-Wars-Figuren in ihrer „Bude“ horten? Oder mit solchen, die an vorzeitiger Arterienverkalkung zu leiden scheinen und sich wie ein Waldschrat benehmen? Und mit solchen, die zwar super aussehen und heftig flirten, aber plötzlich Penisbilder schicken? Was ist mit Typen ohne Personality oder mit denen, die sich hinter einer dicken Charaktermaske verstecken? Das Problem ist, dass frau irgendwann nicht mehr nach einem Mann aus dem Internet sucht, sondern nach dem Haken daran. Zeitweilig scheint es so, als seien bei Tinder nur Beziehungsgestörte. Wer mit 50 noch Single ist, muss doch eine Bindungsschwäche haben, oder nicht? Diese Frage habe ich mir gestellt und bin vor einigen Jahren, als ich mich zum ersten Mal in diesem Portal angemeldet habe, leider nicht darauf gekommen, dass sie auch etwas mit mir zu tun haben könnte. Stattdessen schob ich Torschlusspanik und fragte ich mich, warum ich mir diese Onlinedating-Folter trotz des miserablen Angebots freiwillig antat. Warum sollte ich noch einmal aktiv werden, obwohl ich bislang ganz gut allein durchs Leben gesurft war?

Meine Antwort lautete: „Darum! Weil ich mich mit Ende 40 noch jung fühle und es in zehn Jahren vielleicht zu spät ist! Weil ich irgendwann grau bin und mich dann keiner mehr haben will! Weil ich jetzt lebe und nicht morgen! Weil ich spüren will, dass ich eine Frau bin – am besten noch heute Nacht! Und überhaupt! Ich will meine Restjugend verschwenden – und zwar gleich und sofort. Basta!“

All das und noch viel mehr dachte ich und meldete mich unter dem Motto „Probieren geht über studieren“ wieder bei Tinder an. Dass es keine gute Idee ist, sich in einem eher desolaten und bedürftigen Zustand in einer abgewrackten Datingbörse einzuloggen, kam mir nicht in den Sinn. Stattdessen verdaddelte ich meine knapp bemessene Zeit damit, Bilder von fremden Männern auf dem Display nach links oder rechts zu wischen. Und im Anschluss an diese

kurze Phase verliebte ich mich bis über beide Ohren in den erstbesten Kandidaten, der mir bei der Suche unterkam und setzte sofort meine rosarote Brille für ihn auf.

Ich war so dankbar, dass ich ihn nach dem langen Gang durch die Datingbörsen-Hölle endlich gefunden hatte! Also klammerte ich mich wie ein Äffchen an ihn – und schaute nicht so genau hin, wer er überhaupt war. So ist das nun mal, wenn frau sich mitten in der Alterspubertät befindet.